

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 81 (1994)
Heft: 7/8: Montreal

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Expressivität und Sachlichkeit

Am Pariser Platz, direkt hinter dem Brandenburger Tor, wurde am 19. Mai in Berlin die Ausstellung «Bauweise: Polen» in Zusammenarbeit mit der Abteilung Baukunst der Akademie der Künste, Berlin, eröffnet. Man hätte den Ort zur Ausstellung nicht besser wählen können, denn hier spiegelt sich die tragische gesamtdeutsche Geschichte bestens. 1737 wurde ein Palais für die Königliche Akademie der Künste errichtet, das in der Mitte des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts umgebaut und erweitert wurde. Das im Krieg beschädigte Vorderhaus wurde abgerissen, und nur die dahinterliegenden Ausstellungshallen haben den Krieg überstanden, in denen nun erstmals 14 polnische Architekten ihre besehenden Arbeiten zeigen. Nicht immer war Bescheidenheit hier zu Hause. Albert Speer, der Zeremonienmeister der Gewalt, stellte hier seine Pläne – die *Gebäude des Schreckens* – zur Neugestaltung Berlins, das zu Germania aufsteigen sollte, aus. Das zerstörte Tiergartenviertel, mit dem die Architekten bis heute ihre Probleme haben, kündet vielstimmig noch in unseren Tagen von diesem Wahnsinn, der, so scheint es, nicht in den Griff zu kriegen ist...

Polen ist zwar mit vielen kreativen Talenten gesegnet – zum Beispiel Daniel Libeskind, der, wie so viele, auswanderte –, aber zugleich ein armes Land, das über herrliche Landschaften verfügt, in denen die Zeit stehengeblieben zu sein scheint. Das Land verfügt nicht, wie die Menschen in Ostdeutschland, über einen reichen Onkel im Westen, der unerhört viel Geld in das Land zwischen Elbe und Oder pumpt und somit vieles zerstört, weil der Banknotenstrom nicht mehr wie in den 20er Jahren von

einer kulturtragenden Schicht ausgeht... Dennoch ist, das spürte man bei der Ausstellungseröffnung, bei den polnischen Architekten frische Luft in den Lungen. Allenthalben wurde von Polen als einem europäischen Land gesprochen – eine Selbstverständlichkeit. Wie sehr sich die Polen eine Westintegration ihres Landes wünschen, belegten die Reden der polnischen Architekten und der Vertreter ihrer Regierung. Aber wie schon bei der Eröffnung zur Ausstellung «Aldo Rossi – Architekt» (siehe «Werk, Bauen + Wohnen» 6/1993, S. 78), übertönten Einzelgespräche die Redner. In Berlin beherrscht man das Klagen und die Unfreundlichkeit – das Zuhören hat man verlernt.

Die Ausstellung belegt jedenfalls eindrucksvoll, dass die planenden und bauenden Architekten, egal ob nun 65 oder 31 Jahre alt, expressive und sachliche Stilelemente aus der zweiten Dekade des 20. Jahrhunderts aufnehmen. *Back to the roots* führt hier noch den Zeichenstift, und nicht die Computermaus. Bei vielen Projekten und realisierten Gebäuden, die anhand von Fotos und Zeichnungen zu sehen sind, erfährt man sehr anschaulich, dass sie sich an Bruno Taut orientieren, der von der Architektur als einer *Kunst der Proportion* sprach. Diese Rückkehr der Proportion kann man sowohl bei Szczepan Baum, Marian Fikus als auch bei Stanislaw Niemyzcyk und den Architekten Jerzy Szczepaniak, Olgierd Jagiello und Maciej Milobedzki beobachten. Bleibt nur die Hoffnung, dass in einigen Jahren die wirtschaftlich Erfolgsgreichen und die kulturtragende Schicht Polens dieses Denken ihrer jungen Architekten erkennen und tatkräftig unterstützen werden, so dass eine *menschengemäße* Baukunst zwischen Oder und Bug entstehen kann – im 21. Jahrhundert,

in dem Personalcomputer, Telefon sowie Fernseher zu einer Einheit verschmelzen und die neuen Daten-Autobahnen ganz selbstverständlich die ihnen entsprechenden Räume ausbilden, werden die klassischen Bürohäuser, mit denen die Moderne einst ihren Auf-takt einläutete, als «Dinosauriers» obsolet. Das Zentrum Berlins mit Bürohäusern nach der Art von «International-Style-Boxen» zu beplastern, verspricht jedenfalls für die Zukunft keine Heilung mehr. In Zeiten, wo wir die gespaltenen Kerne nicht lagern können, wo aus Fahrzeugen Stehzeuge und die Rinder wahnsinnig werden, muss eine, wie ich es nennen möchte, *ökologische Ästhetik* formuliert werden. Der sympathische Amerikaner Vernon Walters sagte, als er als Botschafter seines Landes in den 80er Jahren nach Bonn kam, den Untergang der Sowjetunion voraus. Der Diplomat ernnte damals am Rhein für seine Botschaft Nichtbeachtung und Spott. Hoffen wir also auf einen weiteren unbekannten aus Polen bzw. Osteuropa, der, wie einst Lech Walesa, die Zeichen der Zeit erkennt und handelt. Clemens Klemmer

Katalog: Baustelle: Polen. Aktuelle Tendenzen polnischer Architektur. Hrsg. Akademie der Künste, Berlin. Berlin 1994, ISBN 3-88331-982-1.

Messe

Cersaie 94

Vom 27. September bis 2. Oktober 1994 findet in Bologna die 12. Cersaie-Messe für Baukeramik und Badezimmerausstattungen statt.
Auskünfte: EDI.CER.spa
V. le Monte Santo, 40,
I-41049 Sassuolo, Tel. 0039/
536/80 45 85, Fax 0039/536/
80 65 10.

Seminare

Summer Course of Architectural Planning «La Città del Teatro»

Das Polytechnikum Mailand führt zum dritten Mal diesen Projektierungskurs in Parma durch. *Auskünfte:* Polytechnikum Mailand, Abteilung Architektur, Via Bonardi 3, I-20133 Mailand, Fax 0039/2/2399 2631.

«The international Week» ist der Titel eines Workshops, welcher vom 29. August bis 4. September im Rahmen des «KraftWerk-Sommers '94» auf dem Schoeller-Areal im Zürcher Industriequartier stattfindet. Der einwöchige Workshop bietet die Gelegenheit, sich theoretisch und experimentell mit aktuellen Planungsthemen auseinanderzusetzen wie dem ökologischen Umbau der Stadt, modernem Nomadismus, der Global City Theory oder den sozialen und städteplanerischen Konsequenzen neuer Produktionsweisen in der Schweiz bzw. in europäischen Randgebieten. Das Projekt «KraftWerk 1» für das Zürcher Industriequartier soll im Bezug auf diesen Themenkomplex in seiner internationalen Dimension diskutiert werden.

Zur Teilnahme eingeladen sind insbesondere Studentinnen und Studenten der Fachbereiche Architektur, Planung, Umwelt und Soziologie. Es wird ein intensiver Austausch mit Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus verschiedenen europäischen Ländern angestrebt, weshalb die Veranstaltung in englischer Sprache abgehalten wird. Die Einschreibegebühr kostet sFr. 150.–, die Teilnehmerzahl ist auf fünfzig Personen beschränkt.

Nächere Informationen erteilt: Verein KraftWerk 1, Wahrstrasse 11, 8003 Zürich, oder Thomas Dimov, Stolzestrasse 19, 8006 Zürich.

Tagung

Europäische Tagung zum Thema Städtische Umwelt 24. bis 28. April 1995 in Kopenhagen

Das dänische Umweltministerium und die Generaldirektion Umwelt, DG XI, der Europäischen Kommission veranstalten eine internationale Tagung über die Perspektiven und Möglichkeiten der Entwicklung der städtischen Umwelt und der Qualität des Stadtlebens in den europäischen Städten.

Titel der Tagung:
THE EUROPEAN CITY –
Sustaining Urban Quality.

Die Tagung wird eine Arbeitstagung für Forscher, Stadtplaner und sonstige Praktiker aus allen Plankungsebenen sein.

Alle Teilnehmer müssen einen Beitrag zu einem der sechs Workshops beisteuern, die das Rückgrat der Tagung bilden: Mixed land use, Design for high density, Urban ecology, Redevelopment, Urban environmental indicators sowie Economics, politics and regulation.

Die Höchstzahl der Teilnehmer wird bei etwa 100 liegen.

Tagungssprache ist Englisch. Vorläufige Anmeldung bis zum 1. August 1994. Eine Zusammenfassung des Tagungsbeitrags ist bis zum 1. Oktober 1994 zu übersenden.

Das Tagungsprogramm ist beim dänischen Umweltministerium, Miljøministeriet, Højbro Plads 4, DK-1200 Kopenhagen K, Telefax +45 33 32 22 27 bzw. bei Frau Gertrud Jørgensen unter Tel. +45 35 82 85 08 erhältlich.

Galerien

Basel,
Galerie Carzaniga & Ueker
Riccardo Pagni, Andreas
Straub
18.8.–17.9.

Genève,
Galerie Anton Meier
I. Weber, H. Schärer,
Ph. Schibig
16.–26.8.
F. Eggenschwiler, D. Roth,
CREO (Club romand de
l'estampe original)
30.8.–9.9.

Glarus, Galerie Tschudi
Ulrich Rückriem
bis 20.8.

Lausanne,
Galerie Alice Pauli
Arcangelo: «Peintures,
dessins & sculptures
3.9.–1.10.

La Neuveville,
Galerie Noëlla
G. Camesi «Signes particu-
liers»
bis 30.9.

Zug,
The Huberte Goote Gallery
Kollwitz 1867–1945.
Eine Auswahl von Original-
kunstwerken aus der Samm-
lung des Käthe Kollwitz
Museums Köln sowie der
Richemont Art Foundation
Zug
bis 15.9.

Messe

25. Schweizerische Fachmesse für Altbau- Modernisierung

Unter dem Patronat
des Schweizerischen Haus-
eigentümerverbandes
mit 170 500 Mitgliedern fin-
det vom 8. bis 12. Septem-
ber 1994 im Allmendgelände
Luzern die 25. Schweize-
rische Fachmesse für Altbau-
Modernisierung statt.

Mehr Aussteller (über
300) denn je nehmen an
dieser Jubiläumsmesse teil.
Von den laut Statistik

erfassten 2,2 Millionen Ge-
bäuden in der Schweiz sind
rund die Hälfte vor 1947,
ein Drittel vor 1975 entstan-
den. Sollen Bausubstanz
und Gebäudewert erhalten
bleiben, wird erfahrungsge-
mäss spätestens nach 30 bis
40 Jahren eine Renovation
fällig. Gut geplante und
ausgeföhrte Sanierungen
lohnen sich. Sie führen zu
einer Wertsteigerung und
bringen modernen Wohn-
komfort. Renovierte Woh-
nungen sind zudem gesuchte
Mietobjekte und erfüllen
oft Individualwünsche zu
einem Mietwert, der auch
heute noch meistens unter
demjenigen einer Neuwohn-
nung liegt.

Längst haben Baufach-
leute die Nische der Altbau-
sanierung entdeckt und die-
se zu ihrem Spezialgebiet
gemacht. Sie zeigen Mög-
lichkeiten und Lösungen zu
allen Renovationsplänen
und vermitteln einen umfas-
senden Überblick zum
Thema Umbau, Renovation,
modernes Wohnen. Die
Fachmesse für Altbau-Mo-
dernisierung ist deshalb das
geeignete Gremium für
Hausbesitzer und Liegen-
schaftenverwalter, welche
Anregungen suchen und
sich von kompetenten Fach-
leuten in allen Bereichen
rund um die Altbauanrei-
fung und -modernisierung
informieren lassen möchten.
Sie wird aber auch von
Architekten, Handwerkern
und Mieter geschätzt, wel-
che sich mit Kaufplänen von
Häusern und Wohnungen
befassen. Dass die Fachmes-
se immer «beliebter» wird,
ist nicht verwunderlich.
Auch in diesem Jahr wird
einmal mehr ein neuer
Besucherrekord erwartet.

Das Ausstellungsgelän-
de Allmend ist mit öffentli-
chen (Bahnhof Luzern und
Buslinie Nr. 5) und privaten
Verkehrsmitteln (Autobahn-
ausfahrt Allmend) leicht
erreichbar. Parkplätze sind
vorhanden. Die Messe ist
täglich von 9.00 bis 18.00
Uhr geöffnet.

Organisation und Aus-

kunft: ZT Fachmessen AG,
Postfach 343, 8026 Zürich
(Tel. 01/242 95 71, Fax 01/
242 58 77), ab 1. September
1994 neue Adresse: Bade-
nerstrasse 60, 5413 Birmens-
torf (Tel. 056/85 23 83,
Fax 056/85 23 73).

nen sind beim CRB-Kunden-
dienst erhältlich.

NPK Bau: Merkblätter zum Devisieren

Als neue Gratis-Dienst-
leistung bietet das CRB den
NPK-Anwendern ab sofort
die ersten «Merkblätter
zum Devisieren» an. Kompe-
tenten Fachleute verschiede-
ner Baubereiche zeigen, wie
aus der Sicht der Praxis Leis-
tungsverzeichnisse zu er-
stellen sind und geben mit
zahlreichen Hinweisen und
Fallbeispielen ihre Erfahru-
gen beim Devisieren mit
dem NPK Bau weiter.

Beim CRB-Kunden-
dienst ist auch eine Liste mit
getesteten EDV-Anwender-
programmen erhältlich:
CRB-Kundendienst, Post-
fach, 8040 Zürich, Tel. 01/
451 22 88, Fax 01/451 15 21.

Seminare

Nachdiplomstudium Architektur an der Ingenieurschule St.Gallen

Studienbeginn: 28. Ok-
tober 1994. Dauer: 3 Seme-
ster. Unterrichtszeiten: Frei-
tag ganzer Tag, Samstag-
vormittag.

Anmeldeschluss: 5. Sep-
tember 1994. Informationen
unter Tel. 071/30 87 02.

Pro-Colore-Treffs

Dienstag, 27. Septem-
ber, und Donnerstag, 3. No-
vember, führt Pro Colore
zwei weitere Treffs durch.
Im September zeigen Exper-
ten, mit welchen Mitteln
verblüffende Farbstimmun-
gen in Räume gebracht wer-
den können, im November
stehen Essen und Trinken als
farbiges Erlebnis zur Diskus-
sion. Informationen erteilt:
Pro Colore, c/o CRB, Post-
fach, 8040 Zürich, Tel. 01/
451 22 88, Fax 01/451 15 21.

CRB Info

Neue NPK-Kapitel für den Hochbau

Als Ergebnis der inten-
siven Zusammenarbeit zwi-
schen den Fachverbänden
und CRB/VSS/SIA wird den
Baufachleuten auch dieses
Jahr eine Anzahl neuer
NPK-Kapitel zur Verfügung
gestellt. Diese Neuausgaben
werden ab sofort als EDV-
Daten und in Papierform
angeboten. Die folgende Li-
ste enthält nur die für den
Hochbau relevanten Kapitel.
Informationen zu diesen
Kapiteln, zu den weiteren
Neuausgaben 1994 sowie
zum NPK Bau im allgemei-

Buch- besprechungen

Werner March.
Architekt des Olympia-
Stadions. 1894–1976
Von Thomas Schmidt, mit
einem Nachwort von Anna
Teut. Birkhäuser Verlag,
1992, 168 Seiten mit 193 s/w
Abb., geb., DM 108,-

In zeitlicher Überein-
stimmung mit der Olympia-
Bewerbung Berlins ist ein
Buch auf den Markt gekom-
men, das dem Erbauer des
diesbezüglich wichtigsten
Monumentes der Haupt-
stadt gewidmet ist. Wenn-
gleich von den Stadtvätern
nicht bewusst gefordert,
kann eine solche Monogra-
phie in dem bislang schwer
durchschaubaren Treiben
rund um das NOK nur will-
kommen sein – schmeichelte
doch eine Hommage an den
Architekten des Olympia-
Stadions, Werner March,
auch den eigenen Ambitio-
nen...

Seit 1836 ist der Name
March mit der Berliner Bau-
kunst eng verbunden. Mit
grossen Lettern ist er in den
Annalen verzeichnet: Gross-

vater Ernst als Begründer
einer Fabrik für künstleri-
sche Baukeramik, Vater
Otto – ein Schüler von
Strack – als ausgebildeter
Regierungsbaumeister und
freischaffender Architekt,
der sich als Ko-Organisator
des berühmten Wettbe-
werbs für Gross-Berlin 1909
einen Namen machte,
schliesslich 1916 als Erbauer
des «Deutschen Stadions»
dem Sohn Werner endgültig
zum Vorbild wurde und ihm
eine typologische Ausrich-
tung sportiven Inhalts mit
auf den beruflichen Weg
gab.

Werner March wurde
am 17. Oktober 1894 in
Charlottenburg geboren; er
studierte, nach einem kur-
zen Intermezzo in Dresden
und einem längeren im kai-
serlichen Heer, an der hei-
matlichen TH. In Berlin liess
er sich auch als Architekt
nieder. Anfang der 20er Jah-
re gewann er, zusammen
mit seinem in New York
agierenden Bruder Walter,
den Wettbewerb zum
«Deutschen Sportforum».
Ganz traditionellen städte-
baulichen Ideen verpflich-
tet, war dieser Entwurf
strengh axial um mehrere
Atrien organisiert. Seit 1932
und vor allem seit 1933 wur-
de der Komplex dann gross-
zügig zum «Reichssport-
feld» mit Olympia-Stadion,
Maifeld, Schwimmstadion
und Waldbühne ausgebaut.
Bruder Walter verliess früh
die kleine Arbeitsgemein-
schaft, der vielen Eingriffe
«von aussen» überdrüssig.
Tatsächlich unterlagen die
Planungen, namentlich des
zentralen Stadions, zig-
fachen Modifikationen, um
schliesslich das zu werden,
was sie noch heute reprä-
sentieren: «ein Kolosseum
im märkischen Sand»,
monumentalisiert durch ge-
drungene Proportionen und
die nicht eben dezente Ver-
wendung von Haustein in
der Fassade. Diese äussere
Wirkung kontrastiert sehr
stark mit dem Eindruck im
Inneren, und wohl auch mit
dem, was March ursprüng-